

NACHHALTIGE INVESTMENTS

Diesen Newsletter abonnieren:
handelsblatt-nachhaltigkeit.de

TOPTHEMA: **Die globalen UN-Ziele als Orientierung 2**

Unbequeme Wahrheit: Es muss weh tun



„Nachhaltigkeit hat Vorfahrt“ prangt es in breiten Lettern auf einem Lkw. Ein großes Plakat ist betitelt mit: „95% weniger Schadstoffe“. Auf dem nächsten Lastwagen steht: „Bio-Vielfalt? Bitte schön!“ Eine Viertelstunde im Berliner Stadtverkehr vermittelt das Gefühl, ökologisch-soziales Wirtschaften sei Normalität. Minuten später sticht in einer überregionalen Zeitung eine ganzseitige Anzeige hervor: ‚Nachhaltigkeit‘ ist prominent platziert und erläutert: ‚Neben dem finanziellen Erfolg einer Anlage betrachten wir stets ihre Nachhaltigkeit.‘ Das Kapital würde langfristig und verantwortungsbewusst angelegt.

Es wäre schön, entspräche dieser Gesamteindruck der Wirklichkeit. Doch weit gefehlt. Weiterhin unsäglich sind Arbeitsbedingungen in Lieferketten für Luxusprodukte, ob Lederschuhe, Textilien, Kakaogenuss oder Granitplatten, wie Nichtregierungsorganisationen belegen. Industrieländer tragen durch Raubbau zu Artenverlust und Wasserknappheit in Entwicklungsländern bei, wie das Forschernetzwerk SDSN berechnete. Die Erderwärmung erhöht die Ungleichheit und verursacht Massenmigration, so der Internationale Währungsfonds Ende September. Und der Finanzsektor? Viele Banken und institutionelle Investoren müssten erst lernen, Risiken des Klimawandels zu analysieren und zu bewerten, desgleichen die gewaltigen Kosten der Transformation zu einer emissionsarmen Wirtschaft, warnte zu Monatsbeginn Bundesbank-Vorstand Andreas Dombret.

Zukunftsfähigkeit bedarf eines grundlegenden Wandels. Der wird weh tun. Ja, weh tun müssen, damit das Gewohnheitstier Mensch eingetretene Pfade verlässt. Einen Vorgeschmack liefert China mit der Pflicht für Pkw-Konzerne, ab 2019 zehn Prozent ihrer Fahrzeuge mit Elektroantrieben zu liefern. Immer mehr Länder agieren mit Regulierung - gegen Plastiktüten, Verbrennungsmotoren oder kurzfristige Kapitalanlagen. Die ökologisch irrsinnige Abwrackprämie von VW & Co. zielt also in die völlig falsche Richtung. Investoren müssen sich jetzt in der Kunst wirklich langfristiger Szenarien und vorausschauender Anlagestrategien üben. Autokonzerne bloß aus nachhaltigen Portfolien zu werfen, wie das einige Großanleger im Sommer taten, ist ein halber Schritt. Alle Portfolien sind auf neue Mobilitätskonzepte auszurichten. Und überdies auf menschenwürdige Wertschöpfung von A bis Z. Orientierung bieten die UN-Nachhaltigkeitsziele sowohl für Unternehmen wie für Investoren. Lesen Sie dazu diese Ausgabe.

Eine spannende, nützliche Lektüre wünscht Ihnen Ihre Susanne Bergius

Inhalt

TOPTHEMA	
SDGs - vier Buchstaben für 17 große Vorhaben	2
ASSET MANAGEMENT	
Gutes bewirken statt Schlechtes vermeiden	6
Internationale Meldungen	10
INITIATIVEN & AKTIONEN	
Kapert der Mainstream die Nachhaltigkeit?	11
KÖPFE & AUSSENANSICHT	
Leiser Atem der Zukunft	14
MELDUNGEN & AUSBLICK	15

Mit Unterstützung von



SDGs - vier Buchstaben für 17 große Vorhaben

Die **Nachhaltigkeitsziele der UN** sind ein klarer Orientierungsmaßstab. Bisherige Unternehmensverantwortung ist zu **überdenken**, neue Ansätze sind nötig. Berater empfehlen **strategisches Vorgehen**.

Einige Unternehmen beginnen, ihre Kommunikation und ihre Ausrichtung auf die globalen Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen (Sustainable Development Goals, SDGs) zu beziehen. Das ergab im April eine Befragung des österreichischen Vermögensverwalters Raiffeisen Capital Management (RCM) unter den größten Unternehmen seines globalen Aktienportfolios.

Von 162 Konzernen antworteten 60 Prozent. Nahezu jeder sage, es sei wichtig, die Ziele zu erreichen, und dass er entsprechende Maßnahmen oder Initiativen ergreife. „Als reine Reporting-Verpflichtung sieht das meiner Meinung nach niemand“, resümiert Wolfgang Pinner, Leiter Nachhaltige Investments.

„Einige Firmen gehen sogar so weit, ihre Strategien an die SDGs anzupassen.“ Beispielsweise wolle das belgische Kreditinstitut KBC sie nutzen, um seine Nachhaltigkeitsstrategie zu überprüfen und weiterzuentwickeln. Der Technologiekonzern 3M habe im Mai 2015 seine Nachhaltigkeitsziele für 2025 veröffentlicht und sie an den damals zu erwartenden UN-Zielen ausgerichtet. Der Rückversicherer Munich Re habe die SDGs in einen interaktiven Diskussionsprozess mit seinen Stakeholdern eingebracht. Online informieren die Unternehmen jedoch nicht immer.

Strategische Herausforderung kaum gesehen

Nehmen Unternehmen die globalen Nachhaltigkeitsziele denn als strategische Herausforderung wahr? „Für die meisten Unternehmen spielen die UN SDGs noch keine große Rolle“, konstatiert Robert Haßler, Vorstandschef von Oekom Resarch. Die Ratingagentur hat Tausende Unternehmen befragt und veröffentlicht die Ergebnisse ihrer Impact Studie 2017 kommenden Dienstag.

Die Redaktion hat vorab einen Einblick erhalten. Demnach nutzt ein gutes Drittel der Antwortenden die SDGs neben anderen Initiativen als grobe Orientierung für ihre Nachhaltigkeitsstrategie. Lediglich 17 Prozent richten bereits aktiv ihre Systeme zum Nachhaltigkeitsmanagement an den Zielen aus.

Bemerkenswert ist, dass sich sogar selbst ernannte Vorreiter schwer tun. Eine Suche auf der Website von Econsense, dem Forum Nachhaltige Entwicklung der Deutschen Wirtschaft, ergibt nur einen Treffer für 2016. Keiner seiner Themenschwerpunkte ist den SDGs gewidmet. Sollte es dafür selbst zwei Jahre nach Verabschiedung der globalen Ziele noch zu früh sein?

Leistungen für einzelne Ziele klären

Immerhin existiert seit Anfang 2017 eine Projektgruppe. Rund 20 Experten für SDGs aus den Mitgliedsunternehmen tauschen sich dazu aus, wie die Ziele innerhalb von Unternehmen sowie auf nationaler und globaler Ebene umsetzbar sind. Die Gruppe heißt allerdings „SDGs und Digitale Transformation“. Als ob es bei den weltweiten Herausforderungen primär um Digitalisierung ginge oder eben nur dieser Ausschnitt relevant wäre.

Bei vielen Unternehmen drängt sich der Eindruck auf, dass sie sich einzelne Ziele herausuchen, zu denen in etwa das passt, was sie ohnehin bislang tun, um ihre

TOPTHEMA
13.10.2017 | Nr. 10



Hilfestellungen der UN

Die UN erläutert in einem » **SDG-Führer**, wie Regierungen und Organisationen beginnen können, die globalen Nachhaltigkeitsziele, die Agenda 2030, auf sich herunter zu brechen und in eigene Strategien zu implementieren. Angefangen von Dialogen mit Anspruchsgruppen über einen Fahrplan bis hin zu Fallstudien, um branchen- oder zielorientierte Strategien zu unterstützen.

Für Unternehmen gab es 2016 ein SDG Business Forum. Dieses Format scheint sich nicht bewährt zu haben, die Domain gibt es nicht mehr. Dagegen existiert ein hilfreicher » **SDG Kompass** sowie ein 30-seitiger » **Leitfaden für Unternehmensaktivitäten**. Er zeigt, wie Firmen ihre Strategien auf die Ziele ausrichten können und ihren Beitrag dazu managen und messen können. In dem Kompass sind inzwischen 58 Werkzeuge und mehr als » **800 Indikatoren** samt Quellen inventarisiert, um Strategien zu entwickeln und Fortschritte zu verfolgen.

Das **17. Ziel sind Partnerschaften**. Das UN Sustainable Development Solutions Network (SDSN) will als globales Netz von nationalen, regionalen und thematischen Netzwerken zur Problemlösung beitragen. Auf seiner » **Wissensplattform** ist die UN-Unternehmensinitiative Global Compact genannt. Jedoch fehlen die UN Prinzipien für verantwortliches Investieren (PRI), obwohl Investoren doch auch ein Hebel für eine nachhaltigeren Welt sein sollen.

unternehmerische Verantwortung für Folgen ihrer Geschäftsaktivitäten (Corporate Social Responsibility, CSR) wahrzunehmen.

Das bestätigte im Februar das Jahrbuch Global Compact Deutschland 2016. Eine Doppelseite zeigt 28 Firmennamen und daneben die Abbildungen der jeweiligen SDGs. Insgesamt 22 Unternehmen peilen nur ein bis drei SDGs an. Lediglich sechs Unternehmen wollen zu vier und mehr Nachhaltigkeitszielen beitragen.

Unternehmen und Berater: Ins Neuland vortasten

Die dann folgenden Selbstdarstellungen sind teilweise entlarvend. Eon stellt zwar überzeugend dar, wie er finanzschwachen Kunden in Deutschland helfen will, damit ihnen der Strom nicht abgeschaltet wird – ein Beitrag zur Armutsbekämpfung (Ziel 1). Aber ist von einem Energiekonzern nicht auch ein Beitrag zum Ziel 7 „bezahlbare und saubere Energie“ zu erwarten? Dies aber ist als Ziel gar nicht aufgeführt.

Lkw-Hersteller MAN erwähnt in seinem Text zur Digitalisierung die drei am oberen Rand hervorgehobenen und also angestrebten SDGs mit keiner Silbe und macht seinen Beitrag hierzu nicht deutlich, selbst wenn er weniger CO₂-Emissionen und mehr Verkehrssicherheit erwähnt. Schon die Ausgangsfrage spricht Bände: Wie kann man das steigende Transportaufkommen „effizienter und damit letztendlich auch nachhaltiger organisieren?“ Dazu sei gesagt: Effizienz ist nicht mit Nachhaltigkeit gleich zu setzen. Verkehrtes effizient gemacht ist sogar das Gegenteil von nachhaltig.

Sich einzelne SDGs herauszusuchen, zu denen man glaubt, beitragen zu können, liegt nahe. Kaum jemand hat die Kapazitäten und das Wissen, alle Ziele gleichzeitig anzugehen. Zwar betonen die Vereinten Nationen, alle 17 Ziele und 169 Unterziele seien ein Gesamtpaket und gesamtheitlich zu betrachten (siehe Beitrag Seite 6). Gleichwohl muss man sich zunächst orientieren, wo man selbst steht. Und später sind auch Fortschritte bei einzelnen Zielen separat zu messen (siehe Kontext).

Neue Regulierung ist zu erwarten

Die Hälfte aller Unternehmen wünscht sich mehr Unterstützung und Hilfestellung bei Umsetzung und Anwendung der UN-Zielformulierungen, ergab die Oekom-Studie. Noch gibt es kaum Unternehmensberatungen, die Firmen – abgesehen von Kommunikation und Marketing – strategisch unterstützen. Für etablierte Akteure ist das Terrain eben auch neu. Obgleich laut Oekom schon 2015 in einer Umfrage der Unternehmensberatung PWC 41 Prozent der antwortenden Unternehmen aussagten, die SDGs innerhalb der nächsten fünf Jahre aktiv in ihre Geschäftsstrategien integrieren zu wollen. Manches Startup sieht in der diesbezüglichen Beratung seine Zukunft.

Die Unternehmensberatung Ernst & Young (EY) hält strategisches Vorgehen für dringend notwendig. Weltweit unternahmen immer mehr Regierungen Anstrengungen für die Agenda 2030. Erwartbar sei, dass neue Steuern und anderen Preismechanismen künftig die externen Kosten internalisieren werden. Externe Kosten entstehen durch von Firmen verursachte Umwelt- oder Gesundheitsschäden. Je nach Regulierung würden die Schädigungen nicht länger allein der Gesellschaft aufgebürdet, sondern wären in die betrieblichen Kosten einzukalkulieren. „Folglich kann es mittel- oder langfristig finanziell unerwünscht werden, gegen die SDGs zu verstoßen“, sagt Robert Bopp, Executive Director bei Ernst & Young. Das gelte für Unternehmen und Investoren gleichermaßen.

Dreh- und Angelpunkt ist, zu klären, inwieweit sich aus den SDGs Anforderungen ableiten lassen, die über bisherige Nachhaltigkeitsmaßstäbe hinausgehen. Zu ▶



TOPTHEMA
13.10.2017 | Nr. 10

SDG 12: Nahrungsmittelabfälle halbieren

Vor einem Jahr erschien „Champions 12.3“ – der erste Fortschrittsbericht zum SDG-Unterziel, Nahrungsmittelabfälle bis 2030 zu halbieren. Verluste und Verschwendung verursachen laut den Autoren des World Resources Institute weltweit jährlich wirtschaftliche Schäden in Höhe von 940 Milliarden US-Dollar sowie rund acht Prozent der weltweiten Treibhausgasemissionen.

Dem wolle als „weit herausragendes Beispiel“ das Forum für Verbrauchsgüter (Consumer Goods Forum (CGF) mit der » „Food Waste Resolution“ begegnen, so die Autoren. Der Verband und seine Mitglieder mit addierten Umsätzen von 2,8 Billionen Dollar wollen Lebensmittelabfälle innerhalb ihrer Herstellungs- und Handelsaktivitäten bereits bis 2025 gegenüber dem Stand von 2016 halbieren.

schauen, was man bereits Gutes tut, und dort SDG drauf zu pappen, ist nicht des Rätsels Lösung, Vielmehr ist zu betrachten, was man künftig anders machen müsste.

TOPTHEMA
13.10.2017 | Nr. 10

Bisheriges Vorgehen überdenken

Die UN SDGs seien eine Gelegenheit, die Nachhaltigkeitsansätze zu überdenken, sagten 87 Prozent der Vorstandschefs, die die Unternehmensberatung Accenture Mitte 2016 befragte. „Die SDGs ins Kerngeschäft und den Berichterstattungszyklus zu integrieren, wird Unternehmen befähigen, sich darauf zu konzentrieren, sichtbare gemeinsame Werte zu schaffen“, so Bopp.

Unabdingbar ist, die richtigen Schlüsselkriterien zu wählen, um die jeweiligen positiven und negativen Beiträge messen und bewerten zu können. Denn selbst wenn Unternehmen mit einem Teil ihres Geschäfts Positives bewirken, ist nicht ausgeschlossen, dass sie mit anderen Aktivitäten gegen den Geist der SDGs agieren. Sei es, weil sie infolge hoher Materialintensität und Massenproduktion einen hohen ökologischen Fußabdruck haben. Oder weil die Arbeitsbedingungen in unübersichtlichen Lieferketten zu wünschen übrig lassen und von politischen Defiziten in Entwicklungsländern profitieren. Breit gefächerte Produktpaletten und Diversifizierung können also kontraproduktiv sein.

Positive Netto-Wirkung ansteuern

Darum gilt bei dem im Herbst 2016 lancierten Index „Solactive Sustainable Development Goals World“, dass die 50 ausgewählten Unternehmen nicht nur signifikant zu Fortschritten bei den SDGs beitragen, sondern auch eine „positive Netto-Wirkung“ haben müssen. In dem Index finden sich neben SAP beispielsweise die seit Jahrzehnten stringent an mehr Nachhaltigkeit arbeitenden niederländischen Konzerne Philips Electronics und Unilever (siehe Kontext).

Notiert sind auch Firmen wie Nestlé, die immer wieder von Nichtregierungsorganisationen kritisiert werden. Gleichwohl hat sich Nestlé bereits 2016 konkrete Ziele zu den SDGs gesetzt. Die Schweizer wollen bis 2030 insgesamt 50 Millionen Kindern zu einem gesünderen Leben verhelfen. Und die Umweltbilanz der eigenen Betriebe auf null reduzieren; das gilt anders als bei Unilever nicht für die Wertschöpfungskette.

Zum grundsätzlich Vorgehen sagt Bopp von EY: „Zuerst sind Materialitätsanalysen nötig, um potenzielle Risiken für das Unternehmen und für die Gesellschaft zu erfassen.“ Er bestätigt den Eindruck, dass dies nicht systematisch gemacht wird.

Um Risiken zu reduzieren und Geschäftschancen zu heben, empfiehlt die Unternehmensberatung, sich „auf die materiell bedeutsamsten SDGs zu fokussieren.“ Aktuelle und potenzielle Hoch-Risiko-Bereiche zu erkennen, ermögliche zu bestimmen, auf welche Themen man sich konzentrieren sollte. Der nächste Schritt sei, zu verstehen, welche Geschäftsaktivitäten am effektivsten zu den SDGs beitragen können.

So ging beispielsweise der IT-Dienstleister SAP vor. Er hat 2016 zunächst analysiert, welche Relevanz die globalen Ziele für den Konzern haben und welche Rolle er zu deren Realisierung spielen kann. Weiterhin wird zu jedem einzelnen der 17 UN-Ziele ausführlich über Hintergründe, Studien und Meinungen anderer Menschen informiert und Beispiele genannt, wie IT-Lösungen des Unternehmens hierzu beitragen oder was sie künftig bewirken sollen.

So weit geht kaum ein Unternehmen, insbesondere nicht im produzierenden Gewerbe, wo ein hoher Rohstoffverbrauch anfällt. Jedoch dürfte der SAP die Positionierung leichter fallen. Scheint doch – zumindest nach ihrer Darstellung – die Digitalisierung einer der wesentlichen Schlüssel, um alle Probleme zu lösen. Ob dem so ist, darüber streiten sich aber die Geister. Zudem entsteht der Eindruck, der Konzern sei den SDGs mit Haut und Haaren verbunden. Doch messbare Firmenziele sind nicht ▶



Beispiel Unilever

Der Rotterdamer Lebens-, Körperpflege- und Reinigungsmittelkonzern Unilever hat keine Nachhaltigkeitsstrategie, sondern seit 2010 eine **nachhaltige Unternehmensstrategie**. Ziel ist, nachhaltiges Leben zum Allgemeingut zu machen. Er steuert ein verantwortliches Wachstum mit positiven sozialen und ökologischen Wirkungen an.

Konkret will der Mischkonzern unter anderem bis 2020 mehr als Million Menschen helfen, mehr für ihre **Gesundheit** zu tun, und bis 2030 den **ökologischen Fußabdruck** von Herstellung und Gebrauch seiner Produkte pro Produkteinheit halbieren. Von den SDGs, so scheint es, brauchen die Niederländer gar nicht zu reden.

zu finden. Anders als Mitarbeiterengagement und Kundentreue gibt es keine SDG-Kennzahlen, an denen er seinen Erfolg misst und die Vorstandsvergütung orientiert.

Noch können sich börsennotierte Unternehmen den SDGs wohl nicht mit Haut und Haaren verschreiben. Denn Anleger erwarten primär gute Finanzergebnisse und Dividenden. Gleichwohl will die SAP alle 17 Nachhaltigkeitsziele unterstützen. Damit unterscheidet sie sich deutlich von Unternehmen, die sich einzelne SDGs herauspicken.

Kompass mit 800 Indikatoren

Seitens der UN zeigen ein hilfreicher » **SDG Kompass** sowie ein 30-seitiger » **Leitfaden für Unternehmensaktivitäten**, wie Firmen ihre Strategien auf die Ziele ausrichten können und ihren Beitrag dazu managen und messen können (siehe Kontext S. 2).

„Eine ganzheitliche Betrachtung der Probleme, die zu lösen sind, bedeutet auch, dass alle Akteure und Bevölkerungsgruppen miteinbezogen werden müssen, die auf die Entscheidungen eine Auswirkung haben oder relevantes Wissen einbringen können“, betont Simona Costanzo Sow, Kurskordinatorin des United Nations System Staff College. „Nur so entstehen innovative und dem Kontext angepasste Lösungen. Und nur so wandeln sich langfristig Einstellungen und Mentalitäten im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung, die Ressourcen schont, wirtschaftliches Wachstum fördert und insgesamt zu einem höheren Lebensstandard und Wohlbefinden für alle führt.“

Die SDGs böten eine große Chance, meint Bopp von EY und erläutert: Der Begriff Nachhaltigkeit sei sehr weit gefasst und für Unternehmen schwierig greifbar. Darum steckten sie ihre Ressourcen lieber in die Digitalisierung, die leichter messbar erscheine. Bei Nachhaltigkeit hingegen reagierten viele Unternehmen erst auf regulatorische Anforderungen. „Die SDGs geben nun einen klareren Rahmen vor, der es erleichtert, die Verantwortlichen in Unternehmen für Nachhaltigkeit zu gewinnen.“

Investoren scheinen Treiber zu sein

Unklar ist, wer in Unternehmen die treibenden Kräfte sind. Agieren nur PR- und Marketing-Menschen, weil das Thema en Vogue ist? Beackern Idealisten das Feld, aber ohne Rückendeckung des Vorstands? Oder befasst sich jemand strategisch damit?

Investor Relations könnte laut Bopp gut Impulse in den Vorstand bringen, indem sie die Erwartungen von Investoren erfragen, die sich mit den globalen Zielen befassen. Allerdings ist das für Investoren auch noch Neuland (siehe Beitrag Seite 6). Doch immerhin sehen in der Oekom-Studie 37 Prozent in Anfragen von nachhaltig orientierten Investoren und Ratingagenturen einen Anlass, sich mit der Umsetzung der SDGs zu befassen. Rund 8 Prozent sehen in ihnen gar ein Mittel, um ihre Sichtbarkeit auf dem Markt für nachhaltige Investments zu steigern.

Bopp rät aber zur Vorsicht: Die Frage für Unternehmen laute, wie die bisherigen CSR- und ESG-Maßnahmen in eine SDG-konforme Unternehmensstrategie zu übersetzen sind. „Erst wenn das klar ist, sollte man seine Positionierung auf dem Kapitalmarkt entsprechend ausrichten.“

Manche Unternehmen sprechen gar nicht von den SDGs, engagieren sich aber seit Jahrzehnten für eine nachhaltige Entwicklung. Kaum eines erreicht die Dimension des börsennotierten US-Bodenbelaghersteller Interface. Er will bis 2020 alle negativen Auswirkungen auf die Umwelt und folglich auch auf Menschen vermeiden und konstatiert: „Die Mission Zero ist seit 1996 Triebfeder zahlreicher Produkt- und Dienstleistungsinnovationen.“

Im September kündigte der Hersteller eine neue Mission an: Climate Take Back. Sie klingt ebenso abwegig, wie 1996 die Mission Zero. Interface will dazu beitragen, die Erderwärmung und den Klimawandel rückgängig zu machen. Mit Produkten, die Kohlenstoff als Ressource nutzen und CO2 binden. Die Inspiration kam vom US-Umweltschützer Paul Hawken (siehe Infospalte und Buchtipp).

Wie sich Investoren auf die SDGs einstellen können, lesen Sie ab Seite 6.

Susanne Bergius

TOPTHEMA
13.10.2017 | Nr. 10

Beispiel Interface

Durch die **Mission Zero** sind seit 1996 beispielsweise der Wasserverbrauch und die Treibhausgasemissionen pro produzierter Einheit um 86 respektive 95 Prozent gesunken. Inzwischen werden laut eigenen Angaben 58 Prozent recycelte oder biobasierte Rohmaterialien verwendet.

Für die **Mission Climate Take Back** existiert ein Prototyp: Eine Teppichfliese, die Kohlenstoffdioxid in ihren Fasern speichert, also einen negativen CO2-Fußabdruck hat und recycelbar ist. „Wir ahmen die Funktionsweisen der Natur nach“, so Technikchef John Bradford. „Proof Positive ist das Ergebnis 20-jähriger Forschungs- und Entwicklungsarbeit mit dem Ziel, geschlossene Produktkreisläufe zu schaffen.“

Lesetipp: Drawdown

Paul Hawken (Hrsg.): Drawdown. The most comprehensive Plan ever proposed to reverse Global Warming. Penguin Books. New York. 2017

Der US-Umweltschützer und Autor zeigt gemeinsam mit zahlreichen Forschern auf anschauliche Weise **hundert Lösungsansätze auf, um die Erderwärmung rückgängig zu machen**. Verständlich und jeweils auf nur zwei Seiten erklärt, ist das englischsprachige Buch eine Inspirationsquelle.

Asset Management / Sustainable Investing Boutique / Autor: Andreas Knörzer

“Make your portfolio great again”

«Dekarbonisierte» Zukunft auch für Anleger



— Kontroversen um den Klimawandel lassen sich gegenwärtig anhand von zwei prägnanten Aussprüchen darstellen. Einerseits die Kampfpapare «Make America Great Again» des Öl- und Kohleenthusiasten Donald Trump. Andererseits die geistreiche Replik «Make our planet great again» des französischen Präsidenten Emmanuel Macron, der sich auf den Pariser Klimagipfel von 2015 bezieht. Ein auf Anleger mit Umweltanliegen zugeschnittenes Motto könnte demnach «Make your portfolio great again» lauten.

«Fußabdruck» nur beschränkt aussagefähig

Um die Klimarisiken von Wertpapierportfolios zu reduzieren, muss man sie zuerst messen. Dazu hat sich der sogenannte CO₂-Fußabdruck (Carbon Footprint) etabliert. Dieses Vorgehen hat jedoch erhebliche Schwächen, denn es konzentriert sich auf direkte Emissionen und lässt die oft entscheidenden indirekten außer Acht. Beim Automobilhersteller Peugeot beispielsweise beträgt das Verhältnis direkter/indirekter CO₂-Ausstoß 4 Prozent (Produktion) zu 96 Prozent (vor allem Nutzung, zum Teil auch Lieferkette). Zudem blendet dieses Modell Geschäftsrisiken aus – die natürlich auch bei Unternehmen, die bezüglich Umweltbelastung gut abschneiden, hoch sein können.

Auch Gewinner gezielt ermitteln

Will man sich ein ganzheitliches Bild verschaffen, also auch die möglichen Gewinner des Klimawandels ermitteln, braucht es einen zweidimensionalen Ansatz. Hierbei werden auf der X-Achse die Unternehmen nach ihren CO₂-Intensitäten inklusive der indirekten Emissionen abgebildet. Auf der Y-Achse wird abgetragen, ob eine Firma positiv oder negativ vom Klimawandel betroffen ist. Hier spielen beispielsweise die CO₂-Abhängigkeit des Geschäftsmodells, die Ersetzbarkeit der Produkte oder die Klimastrategie des Unternehmens eine Rolle. Dieser Ansatz eignet sich sowohl zur Verdeutlichung von Klimarisiken, als auch zur passgenauen Zusammenstellung von Portfolios. Diese können im Hinblick auf die individuellen Vorgaben der Anleger wie zum Beispiel Tracking Error oder die Ziele für die Verringerung der Klimarisiken durchaus «great» sein.



Andreas Knörzer

Leiter Sustainable Investing Boutique,
Vontobel Asset Management

Dies ist die persönliche Meinung des Autors, welche nicht notwendigerweise mit der Meinung von Vontobel Asset Management übereinstimmen muss.

Dieses Dokument dient nur zu Informationszwecken und ist weder eine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren, noch zur Abgabe eines Kauf- oder Zeichnungsangebots, und richtet sich ausschliesslich an institutionelle Anleger.

Gutes bewirken statt Schlechtes vermeiden

Erste Großanleger richten ihre Produkte oder Kapitalanlagen an den **UN-Nachhaltigkeitszielen** aus. Vorsicht ist geboten bei Etikettenschwindel. **Rosinenpicken entspricht nicht den UN-Anliegen.**

Die spanische Gruppe Bankia hat im Juli den nach eigenen Angaben ersten thematischen Fonds Spaniens auf den Markt gebracht, der gezielt in Unternehmen investiert, die signifikant dazu beitragen, die UN-Nachhaltigkeitsziele zu erreichen. Investiert sind Institutionelle. Etwa zeitgleich hat der französische Vermögensverwalter La Financière de l'Echiquier angekündigt, den staatlicherseits als Nachhaltigkeitsfonds gelabelten Echiquier ISR in einen an die » **Sustainable Development Goals (SDGs)** angelehnten Fonds umzuwandeln.

Im September dann hat die Schweizer Großbank UBS auf die 17 UN-Ziele abgestimmte Anlageprodukte lanciert. Sie orientieren sich an Indizes zu Nachhaltigkeit und Gleichberechtigung. Und die dänische Regierung hat kurz darauf gar einen Fonds aufgelegt, um eine Milliarde Euro an öffentlichen und privaten Geldern zur Finanzierung von SDG-Projekten einzusammeln.

Ankündigungen von Milliarden-Investitionen

Professionelle Investoren befassen sich zunehmend mit den SDGs. Calpers, der größte öffentliche US-Pensionsfonds, der rund 300 Milliarden Dollar verwaltet, bezeichnete sie im September als moralischen Imperativ und ökonomische Notwendigkeit. Die Ansätze der Großanleger sind sehr unterschiedlich, es lohnt sich, genauer hinzusehen. Insbesondere angesichts der Dimensionen: Bis zum Jahr 2030 sind jährlich bis zu sieben Billionen Dollar Investitionen erforderlich, um die globalen Ziele weltweit zu erreichen. Das schätzt die Finanzinitiative des UN-Umweltprogramms Unep FI.

Tatsächlich werden sich immer mehr Investoren bewusst, hierbei eine aktive Rolle spielen zu können. Es gibt Aufrufe und Prinzipien hierfür (siehe Kontexte).

Die UBS will in den nächsten fünf Jahren mindestens 5 Milliarden Dollar an privatem Kundenvermögen in wirkungsorientierte Anlagen (Impact Investments) stecken, welche die 2015 von den Vereinten Nationen verabschiedeten Sustainable Development Goals unterstützen. Die Summe ist gering gemessen am gesamten verwalteten Vermögen von 647 Milliarden Euro des nach eigenem Bekunden weltweit größten Vermögensverwalters. Aber immerhin ein Anfang.

Neues Etikett oder neue Stoßrichtung?

Echte Impact Investments unterstützen naturgemäß die SDGs. Diese Anlageformen fördern stets gezielt Gesundheit, Bildung oder Klima- und Umweltschutz (Erläuterungen siehe Kontext nächste Seite). Für Impact-orientierte Vermögensverwaltungen ist es darum naheliegend, den Kunden darzustellen, für welche Ziele man Finanzierungen anbietet. Das tut zum Beispiel die US-Firma Sonen Capital.

Doch wer Impact Investments jetzt als SDG-Investments deklariert, klebt der nicht lediglich ein neues Etikett darauf? „Wenn man die SDGs als einheitliche Logik versteht, in der alle denken, dann ist es legitim, dass Anbieter ihre bestehenden Angebote neu zuordnen und entsprechend klassifizieren. Das macht es für Investoren übersichtlicher“, sagt Steffen Klawitter, Manager Investor Relations von Finance in Motion. Allerdings sollten sich die Angebote den Zielen dann dezidiert widmen ▶

ASSET MANAGEMENT
13.10.2017 | Nr. 10



Aufruf

Im September 2016 forderte das Global Impact Investing Network (GIIN) alle Investoren auf, ihre Vermögen Richtung der UN-Ziele zu kanalisieren. In einer » **Publikation zu den SDGs** zeigte es sechs Vorbilder: Vermögensverwalter, Treuhänder und Kapitaleigner. Anschaulich wird dargestellt, welche UN-Ziele sie in den Fokus nehmen, wie sie das tun und wie viel Geld sie derart verwalten.

Prinzipien

Zu Jahresbeginn haben 19 führende Banken und Investoren mit addiert 6,6 Billionen Dollar verwalteten Vermögen unter dem Dach der Unep FI » **„Prinzipien zur Finanzierung positiver Wirkungen“** vorgestellt (siehe » **Mai-Ausgabe**). Hierbei geht es um eine ganzheitliche Sicht, die Finanzierung der SDG sowie das Bemühen darum, dass andere Investments nicht die Ziele konterkarieren.

und echte Wirkung erzielen. Dafür müsse man sich mit den konkretisierenden 169 Unterzielen auseinandersetzen, betont Klawitter. Wenn sich dabei nur vage Übereinstimmungen ergäben, sollte man das entsprechende UN-Ziel nicht draufkleben.

Ist zum Beispiel Gleichberechtigung bei einem Fonds nur ein Kriterium unter vielen, ohne die Lage real zu verbessern, sollte man sich hüten, das Icon für UN-Ziel 5 zu nutzen. Ähnliches gilt für andere Ziele, etwa Artenvielfalt im Wasser und zu Land (Ziele 14 und 15), für die passende Geschäftsmodelle noch nicht so verbreitet und folglich umfangreiche Impact Investments gar nicht so leicht zu finden sind.

Skepsis ist auch angebracht, wenn breite Nachhaltigkeitsfonds oder Indizes plötzlich als SGD-konforme Produkte präsentiert werden. So macht die Schweizer RobecoSAM bei 15 der 17 Ziele ein Häkchen. Die Herangehensweise und Kriterien entsprechen ihnen, heißt es. Ob das tatsächlich so ist, darf jedoch bezweifelt werden.

Zwar hat der Vermögensverwalter vor einem Jahr Kriterien zu den SDGs aufgenommen und 2017 erweitert. Die Analysten wollen durch 60 Fragen erfahren, ob Unternehmen die gesellschaftlichen Auswirkungen ihrer Geschäftstätigkeit messen und quantitativ, qualitativ oder finanziell bewerten. Es handelt sich um externe Effekte, die nicht in der Rechnungslegung enthalten sind, und die das Institut beurteilen will.

Neue Maßstäbe und Kriterien

Gleichwohl: Wer in die von den Schweizern zusammengestellten Dow Jones Sustainability Indizes investiert, finanziert Konzerne aus allen Branchen. Darunter sind trotz jetzt strengeren Kriterienkatalog auch konventionelle Autobauer und Ölkonzerne. Zwar tragen Konzerne unbenommen mit manchen Geschäftsbereichen zu den SDGs bei, etwa zu mehr Hygiene und Gesundheit. Größtenteils aber bieten sie herkömmlich erstellte konventionelle Produkte und Dienste. Die Unternehmen gelangen in die Indizes, weil sie dies ökologisch und sozial verträglicher tun als Wettbewerber. Das ist das Best-in-Class-Prinzip.

Anders ist das mit den Titeln, die im Global Challenges Index notiert sind. Diese Firmen müssen in ihrem Kerngeschäft substanzielle, richtungweisende Beiträge leisten für sieben globale Herausforderungen. Fünf davon entsprechen genau den SDGs: Bekämpfung des Klimawandels, Trinkwasserversorgung, Erhalt der Artenvielfalt und Beendigung der Entwaldung sowie Bekämpfung der Armut.

Grundlage des Index sind seit seiner Taufe vor zehn Jahren neben strengen Ausschlusskriterien die UN Millennium Goals, die 2015 durch die globalen Nachhaltigkeitsziele abgelöst wurden, die Agenda 2030.

Der Vermögensverwalter La Financière de l'Echiquier geht lediglich einen ersten Schritt in diese Richtung. Er wandelt seinen nachhaltigen Fonds zwar etwas um, aber das Konzept mit Ausschlusskriterien und einer strengen Benotung der Leistungen für Umwelt, Soziales und gute Unternehmensführung (ESG) bleibt bestehen. Neu ist, dass Unternehmen mindestens zehn Prozent ihrer Umsätze mit Produkten oder Dienstleistungen erzielen müssen, die zu einem oder mehreren SDGs beitragen.

Blick von den Risiken zu Chancen und Wirkung wenden

„Die traditionelle ESG-Analyse von Unternehmen zielt im Allgemeinen darauf ab, die extra-finanziellen Risiken zu identifizieren. Die SDGs in diese Überlegungen einzuführen erlaubt, von einem Risiko-Ansatz zu einem auf Chancen ausgerichteten Ansatz zu wechseln“, erläutert Sonia Fasolo, Leiterin Nachhaltige Investments.

Das verdeutlicht, dass die Agenda 2030 durchaus relevant und sinnvoll für Finanzakteure sein kann, indem sie das Augenmerk darauf richtet, Gutes zu bewirken statt Schlechtes zu vermeiden.

„Echiquier ISR ist unser Beitrag zu den SDGs“, sagt Fasolo. Der Vermögensverwalter wolle eine aktive Rolle dabei spielen, die Kenntnis zu den UN-Nachhaltigkeitszielen zu verbreiten und sie zu realisieren. Darum werde der Fonds zudem demnächst zu einem Spendenfonds umgewandelt, wonach ein Teil der Verwaltungsgebühren ►

ASSET MANAGEMENT
13.10.2017 | Nr. 10

Impact Investments

Impact Investments sind wirkungsorientierte Anlageformen. Sie wollen neben einem finanziellen Ertrag **unmittelbar und messbar positive soziale und ökologische Wirkungen** erreichen. Es kann sich um verschiedene Anlageklassen handeln, die in Projekte oder Unternehmen in **Entwicklungs- und Schwellenländern**, aber auch in **Industrieländern** investieren. Anders als bei Philanthropie (Spenden) behalten die Anleger die Eigentumsrechte an den Geldern. Die finanziellen Erträge sind je nach Konzept und Land marktüblich sein, teils aber auch unterdurchschnittlich.

Anlageklassen und Ziele für Impact Investments

Wirkungsorientiertes Investieren funktioniert über mehrere Wege. So hat die Förderbank KfW Ende September eine **Grüne Anleihe** (Green Bond) mit fünfjähriger Laufzeit und einem Volumen von 1 Mrd. US-Dollar emittiert. Dieser fünfte Green Bond war stark überzeichnet. Mehr als 80 Investoren nahmen daran teil.

Der Vermögensverwalter Finance in Motion hat im September eine **Beteiligung** an der GreenTec Capital Partners erworben. Sie unterstützt afrikanische Startups bei der **Transformation** in nachhaltige Firmen. Bei der Platzierung sammelte sie eine Million Euro ein.

Der Finanzierungsarm der Weltbank IFC und das Finanzvehikel Convergence der kanadischen Regierung bauen seit kurzem laut Responsible Investor eine 550-Millionen-Dollar-**Plattform** auf, um private Investments in **Gesundheit und Bildung** für Entwicklungsländern anzulocken.

an die hauseigene Bildungsstiftung fließen werde. Auch die UBS kombiniert ihre SDG-Produkte mit Philanthropie: Ein fixer Ertragsanteil fließt an eine Stiftung, die gezielt Programme zur Realisierung der globalen Ziele identifizieren, unterstützen und deren Wirkung analysieren soll. Ein Versuch, sogenanntes „SDG-Washing“ zu vermeiden. Ob Philanthropie aber reicht, um einen Beitrag für die SDGs zu leisten und SDG-Washing zu vermeiden, ist fraglich.

Desgleichen, ob es etwas bewirkt, wenn Fonds oder Vermögensverwaltung vorgeben, dass Portfoliounternehmen einen bestimmten Umsatzanteil durch Beiträge für die SDGs erzielen müssen, der Rest des Umsatzes aber auf dem herkömmlichen Konzept beruht.

Vor SDG-Washing hatte 2016 der zweitgrößte niederländische Pensionsfonds PPGM gewarnt. Er begann vor einem Jahr mit wirkungsorientiertem Investieren gemäß den SDGs, ebenso wie der größte niederländische Pensionsfonds APG, vier schwedische AP-Pensionsfonds und zwei Vermögensverwalter. Sie peilen Unternehmen und Projekte an, die dazu beitragen, die 17 globalen Ziele und 169 Unterziele zu realisieren (siehe » [Ausgabe vom Oktober 2016](#)).

APG und PGGM suchen gemeinsam nach Investitionsmöglichkeiten und wollen bis 2020 insgesamt 58 Milliarden Euro in, wie sie es nennen, Sustainable Development Investments (SDIs) investieren und für 20 Milliarden Euro die Wirkungen zu ausgewählten Themen messen.

UN-Anliegen: Die 17 Ziele gehören zusammen

Eine Tendenz ist, dass sich Finanzakteure aus den 17 Zielen solche auswählen, zu denen sie glauben, beitragen zu können. Der Pensionsfonds PGGM knüpft sich sechs Ziele vor: Null Hunger, gute Gesundheit, sauberes Wasser und Sanitäreinrichtungen, bezahlbare und saubere Energie, verantwortlicher Verbrauch und Produktion sowie Klimaschutz. Das passt zusammen.

Doch die einzelnen SDGs sind nicht isoliert zu betrachten, sondern im Gesamtzusammenhang zu sehen, weil sie und die Möglichkeit, sie zu erreichen, direkt oder indirekt voneinander abhängen.

Das betont Simona Costanzo Sow, Kurskordinatorin des United Nations System Staff College: „Wer sich nur für das Ziel ‚annehmbare Arbeit und Wirtschaftswachstum‘ einsetzt, aber nichts gegen den Klimawandel unternimmt, liegt ebenso daneben, wie der, der Armut bekämpfen will, aber nichts für Bildung, Gesundheit, nachhaltige Nahrungsmittelversorgung und zukunftsfähige Städte unternimmt.“

Will heißen: Wer die niedrig hängenden Früchte ergreift und Rosinenpicken betreibt, wird den UN-Anliegen nicht gerecht. Institutionelle sollten sich folglich bemühen, auch Ziele anzupfeilen, die bisher nicht auf ihrem Radarschirm waren.

Wechselwirkungen der Herausforderungen bedenken

Der spanische Fonds Bankia Futuro Sostenible knüpft sich darum, abgesehen von der Einhaltung der Menschen- und Arbeitsrechte, neun Ziele vor: Keine Armut (SDG 1), Null Hunger (2), gute Gesundheit und Wohlergehen (3), Gleichberechtigung (5), sauberes Wasser und Sanitäreinrichtungen (6), bezahlbare und saubere Energie (7), weniger Ungleichheiten (10), nachhaltige/r Konsum und Produktion (12) sowie Klimaschutz (13).

Bei der Triodos Bank sind in der Broschüre des Global Impact Investing Network (GIIN) fast alle SDGs mit Häkchen versehen. Das ist stimmig. Denn das Kreditinstitut konzentriert sich seit seiner Gründung vor Jahrzehnten auf entsprechende Finanzierungen und passende Anlagemöglichkeiten. „Wirkung ist unsere erste Priorität“, sagt Vorstandschef Peter Blom. Darum erläutert das Institut in seinem interaktiven Jahresbericht, was es zu den einzelnen Zielen konkret beiträgt (siehe auch Kontext).

Zwar können konventionelle Finanzakteure anders als eine nachhaltige Bank kaum ihr gesamtes Geschäft auf einen Schlag an allen SDGs gleichzeitig ausrichten. ▶

ASSET MANAGEMENT

13.10.2017 | Nr. 10

PRI will die Umsetzung der SDGs erleichtern

Die Jahreskonferenz der PRI im September in Berlin widmete eine Session ganz den SDGs: **Warum Investoren sich darum kümmern sollten und was sie tun können.**

Für weitere sechs Gesprächsrunden waren sie relevant, wie farbige Icons signalisierten. Es ging um die Minderung von Ungleichheit durch inklusives Wachstum (Ziel 10), um Umwelt- Sozial- und Governance-Management bei Infrastrukturinvestments (9) oder verantwortliche Arbeitspraktiken (8). Mehrere Gesprächskreise thematisierten unter verschiedenen Perspektiven saubere Energie und Klimaschutz (Ziele 7 und 13).

Es bleibt abzuwarten, wie systematisch die PRI künftig Investoren dabei unterstützt, die globalen Ziele der UN zu beachten.

SDG-Investitionsagenda in den Niederlanden

Triodos gehört zu 21 großen niederländischen Institutionellen, die nach mehrmonatigen Konsultationen mit dem Bericht » **„Building Highways to SDG Investing“** 2016 die niederländische Regierung und die Zentralbank DNB aufforderten, eine SDG-Investitionsagenda zu entwickeln. Sie soll ein gemeinsames Vorgehen ermöglichen. Der Bericht erläutert anhand von Fallbeispielen, wo Hürden sind und wie sie überwindbar sind.

Eine anschauliche Tabelle zeigt, welche » **Privatanlegerprodukte** der teilnehmenden Organisationen für welche der 17 UN-Ziele förderlich sind. Es nehmen Banken, Pensionsfonds und Versicherungen teil, die addiert 2800 Milliarden Euro verwalten. Dazu gehören ABN Amro und Rabobank, die Versicherer Aegon und ING sowie Asset Manager wie NN und Van Lanschot Kempen.

Aber es ist ratsam, sich damit zu befassen. Das tut beispielsweise die niederländische Großbank ING. Sie legt ihren primären Fokus zwar auf nachhaltiges und inklusives Wachstum (SDG 8) sowie nachhaltige/n Konsum und Produktion (12).

Gleichwohl zeigt sie online beispielhaft, wie sie zu anderen neun Zielen beiträgt: in ihrer Beschaffungskette, im Betrieb, im Retail Banking (Geschäft mit Privatleuten) und im Wholesale Banking (Geschäftskunden). So seien die Immobilienfinanzierungen inzwischen zu 23 Prozent nachhaltig (Ziel 11: nachhaltiger Städte). 2016 habe das Kreditinstitut mit insgesamt 34 Milliarden Euro in mehr als 40 Ländern Geschäftsmodelle für den Übergang zu einer nachhaltigeren Wirtschaft und Kreislaufwirtschaft finanziert.

Nichts ist allerdings zu den Eigenanlagen und der Vermögensverwaltung zu finden. Aber was für Banken gilt, gilt auch für Asset Manager. Denn Kapitaleigner und größere Anleger werden eines Tages von Vermögens- und Fondsverwaltern erwarten, zu den SDGs spruchfähig zu sein. Damit jedenfalls rechnen erste Marktakteure.

Darum hat die UN-Initiative Principles for Responsible Investment (PRI, Prinzipien für Verantwortliches Investieren) zugesagt, Werkzeuge zu entwickeln, damit Investoren ihre Anlageaktivitäten mit den SDGs verknüpfen können.

Das global angelegte Netzwerk » **Toniic**, gegründet von und für Impact Investoren mit Mitgliedern in 26 Ländern, will laut einem Bericht von Impact Alpha seine eigene Marschroute entwickeln. Sie soll anderen Investoren zugänglich gemacht werden.

Internationale Netzwerke erarbeiten Hilfen für Investoren

Zu eruieren ist, welche SDGs neue Maßstäbe sind, die es womöglich zu beachten gilt. Hierfür bietet sich ein Vergleich mit den zehn Prinzipien des UN Global Compact an, den unternehmerischen Leitplanken für Menschenrechte, Arbeitsnormen, Umweltschutz und Korruptionsbekämpfung. Dabei geht es um die Einhaltung von international anerkannten Normen und Standards, um negative Auswirkungen der Geschäftstätigkeit auf Umwelt und Gesellschaft zu verringern.

Doch Nachteiliges zu vermeiden ist etwas anderes, als einen positiven Beitrag zu leisten, etwa zur Bekämpfung von Hunger und Armut. Das Ziel ‚Kein Hunger‘ bleibt relevant, auch wenn das Millennium-Ziel erreicht zu sein schien, die Zahl der Hungernden zu halbieren. Denn nachdem diese Zahl jahrelang weltweit sank, haben 2016 viel mehr Menschen gehungert als im Jahr zuvor.

Produkte und Dienstleistungen: Zu den SDGs beitragen

Analoges gilt auch für Finanzierungen. Es ist ein riesiger Unterschied, zur Senkung von CO₂-Emissionen, Dieselausgasen und Plastikmüll in Ozeanen beizutragen oder neue Geschäftsmodelle zu finanzieren, die eben jene Probleme gar nicht erst entstehen lassen. Geschäftsmodelle für emissions- und abgasfreie Mobilität, Seifen und Shampoos ohne Kunststoffverpackung, Kleidung aus Naturfasern, Erhöhung der Artenvielfalt in geschundenen einstigen Regenwaldregionen und so weiter.

Auch Ziel 17 zu organisationsübergreifenden und internationalen Kooperationen ist ein neuer Ansatz und gerade für die Finanzwelt ein intelligentes Vorgehen.

Niederländische Institutionelle haben das früh verstanden und gemeinsam einen Vorstoß zu einer SDG Investitionsagenda unternommen (siehe Kontext S. 8). Mehrere schwedische Großanleger kündigten anschließend laut Impact Alpha ebenfalls an, die SDGs in Anlageentscheidungen zu integrieren, etwa der Pensionsfonds Alecta, Folksam und die schwedische Kirche.

Andere Vermögensverwalter beobachten zunächst, ob und wie Unternehmen auf die Ziele der Weltstaatengemeinschaft reagieren. So hat Raiffeisen Capital Management aus Wien im April festgestellt, dass Unternehmen sie zunehmend in ihrer Nachhaltigkeitsberichterstattung und manche auch zur Ausrichtung ihrer Strategie verwenden. Wie sich Unternehmen auf die SDGs einstellen können, lesen Sie ab Seite 2.

Susanne Bergius

ASSET MANAGEMENT
13.10.2017 | Nr. 10

Schweizer Symposium: Neue Geschäftsmodelle

Unter dem Motto „Erfolgreich Grenzen überschreiten“ steht das » **5. Swiss Green Economy Symposium** am 30. Oktober 2017 in Winterthur, organisiert von Life-fair, der Plattform für Nachhaltigkeit in der Schweiz. Im Fokus stehen die UN-Nachhaltigkeitsziele als „**Motor zur Überwindung von Grenzen**“.

Die Veranstalter lassen unter anderem diskutieren, wie Unternehmen und Städte Grenzen überwinden oder sprengen können. Sie fragen, wie Digitalisierung und Handel „Changemaker“, also Veränderer sein können. In Podien und einigen der 17 Innovationsforen geht es um die **Rolle der Finanzindustrie** und die Frage, wie die Sustainable Development Goals (SDGs) eine Basis für neue Geschäftsmodelle sein können.

Treiber für eine emissionsarme Wirtschaft

Wie können Investitionen zu Treibern für eine emissionsarme Wirtschaft werden? Diese Frage wird auf dem » **2. Sustainable Investments & Green Finance Forum** am Nachmittag und Abend des 14. November 2017 in Berlin diskutiert. Im Fokus stehen saubere Energien, nachhaltige Marken sowie die Digitalisierung. Diese Themen sollen auch im Licht der deutschen G20-Präsidentschaft beleuchtet werden.

Keine Abstriche bei Dividenden

Anleger müssen keine Abstriche bei Dividenden machen, um nachhaltig zu investieren. Zu dem Ergebnis kommt eine Studie von der zur Axa-Gruppe gehörende Rosenberg Equities. Zwar gebe es nur eine geringe Korrelation zwischen der CO2-Intensität und Dividendenzahlungen, aber einen starken Zusammenhang zwischen guter Unternehmensführung und Dividendenenerträgen. Global ausgerichtete Dividendenstrategien könnten sich zusätzlich an Faktoren zu Umwelt, Gesellschaft und Governance sowie CO2-Effizienz orientieren, ohne dafür Rendite zu opfern. Für die Studie wurden 4.200 Aktien aus Industrie- und Schwellenländern analysiert.

Leitfaden zur nachhaltigen Kapitalanlage

Das Forum Nachhaltige Geldanlagen (FNG) hat Ende September einen neuen »[Leitfaden für institutionelle Investoren](#)« vorgestellt. Er soll speziell kleine und mittelgroße institutionelle Anleger dabei unterstützen, Nachhaltigkeitskriterien in ihre Kapitalanlage zu integrieren, um so von den Vorteilen einer auch nach ökologischen und sozialen Kriterien ausgerichteten Kapitalanlage zu profitieren. In dieser Anlegergruppe sei das noch vergleichsweise wenig verbreitet, heißt es. Das liege an fehlenden personellen Kapazitäten, einem eingeschränkten Wissen oder auch an Vorbehalten hinsichtlich der Rendite nachhaltiger Kapitalanlagen. Zu den Zielgruppen der Publikation gehören beispielsweise 70 Prozent aller gemeinnützigen Stiftungen in Deutschland. Eine Checkliste zeigt den Anlegern, wie sie in sieben Schritten eine individuelle Nachhaltigkeitsstrategie für ihre Organisation entwickeln und umsetzen können.

Branchentreff in Frankfurt

Die »[Konferenz „Nachhaltige Geldanlagen“](#)« in der Frankfurt School of Finance & Management findet dieses Jahr am 9. November 2017 in Frankfurt statt. Themen sind die angestrebte „grüne Transformation“ der Wirtschaft mittels Finanzierungen, Risiken des Klimawandels für die langfristige Kapitalanlage, die verpflichtende Berichterstattung zur unternehmerischen Verantwortung (CSR) und wie sich Stiftungen bei der Kapitalanlage zu Klimaschutz und Ressourcen aufstellen. Die teilnehmenden Institutionellen werden auch damit konfrontiert, dass Bankhäuser zunehmend von Investoren hinterfragt werden, ob sie bei der Kreditvergabe und in ihrem Anlagegeschäft zukunftsorientiert arbeiten. Nicht zuletzt geht es um nachhaltige Anlagestrategien angesichts der aktuellen finanzwirtschaftlichen Rahmenbedingungen.

Neues Portal für nachhaltig orientierte Anleger

Die Verbraucherzentrale Bremen hat ein »[Internet-Portal](#)« zu ethisch-ökologischen Geldanlagen gestartet. Es informiert zu Investmentfonds, Girokonten und Sparanlagen, alternativen und kirchlichen Banken sowie Altersvorsorgeprodukten. Zudem thematisiert es Umweltinvestments und Schwarmfinanzierung (Crowd Investing). Damit deckt es zwar anders als behauptet nicht die gesamte Bandbreite nachhaltiger Finanzprodukten ab, aber einen großen Teil. Dies soll Anlegern aufzeigen, dass sie selbst mit ihrem Geld etwas bewegen können. „So bringt das Ersparte nicht nur Rendite, sondern unterstützt gleichzeitig den Klimaschutz oder die Einhaltung von Menschenrechten“, sagt Projektleiterin Ulrike Brendel. „Es gibt mittlerweile in vielen Anlagebereichen ethisch-ökologische Alternativen.“ Nutzer können Anbieter und Produkte hinsichtlich Konditionen und Nachhaltigkeitsstandards vergleichen.

„Leider ist die Auswahl an nachhaltigen Riester-Produkten sehr eingeschränkt“, sagt Brendel. Das ergab im September eine »[Studie](#)« der Verbraucherzentrale mit der Stiftung Warentest. Demnach schließen einige Anbieter Investitionen in international geächtete Waffen aus. „Dies sollte längst für alle Anbieter selbstverständlich sein.“ Nur einzelne Anbieter schließen Menschenrechtsverletzungen aus, begrenzen Investitionen in klimaschädliche Kohle und/oder haben ethisch-ökologische Kriterien für die Kapitalanlage definiert. Viele Anbieter gaben den Angaben zufolge keine Auskunft.

ASSET MANAGEMENT
13.10.2017 | Nr. 10

Mit Unterstützung von



INVEST
IN VISIONS



financeinmotion
INVESTING IN DEVELOPMENT

ERSTE
Asset Management

Vontobel

Kapert der Mainstream die Nachhaltigkeit?

Einige Initiativen wollen das **deutsche Finanzsystem nachhaltig ausrichten**. Deutschland hinkt international hinterher. Ein **Hub for Sustainable Finance** soll das ändern. Ziel und Steuerung sind zu diskutieren.

Um überhaupt eine Chance zu haben, die Sustainable Development Goals (SDGs) der Vereinten Nationen und die Ziele des Pariser Klimaabkommens zu erreichen, „muss die Finanzwirtschaft nachhaltig transformiert werden. Neuausgerichtet kommt ihr eine Schlüsselrolle zu.“ Mit diesen Worten machten die Triodos Bank, die Global Alliance for Banking on Values (GABV) sowie die Nichtregierungsorganisationen Finance Watch und Mission 2020 Ende September beim Gipfel des Europäischen Bankenverbandes (EBF) Vorschläge für eine nachhaltigere Zukunft der Finanzwirtschaft. Es ist eine von vielen diesbezüglichen Initiativen in diesem Jahr.

Fast zeitgleich gab der Steuerungskreis des kurz zuvor gegründeten » **„Hub for Sustainable Finance“ (H4SF)** an die künftige Bundesregierung gerichtet » **zehn Empfehlungen**, um eine nachhaltige Entwicklung im Finanzsektor zu forcieren. Die Thesen sollen auf dem ersten » **Sustainable Finance Gipfel Deutschland** am 23. Oktober 2017 in Frankfurt am Main öffentlich diskutiert und konkretisiert werden. Anschließend sollen für die wichtigsten Handlungsfelder gemeinsam mit Marktakteuren und Anspruchsgruppen konkrete Umsetzungsvorschläge erarbeitet werden.

Drehkreuz für nationale und internationale Initiativen

Hinter dem „Hub for Sustainable Finance“ steht ein Bündnis, das der Rat für Nachhaltige Entwicklung (RNE) der Bundesregierung und die Deutsche Börse schmiedeten. Sie wollen ihre im Frühjahr unabhängig voneinander begonnen eigenen Aktivitäten für ein nachhaltiges Finanzsystem in einem Drehkreuz koordinieren sowie nationale und internationale Akteure einbeziehen.

Daran lassen sich Lerneffekte erkennen. Und manche stehen noch aus. Anfangs hatte der RNE nur von Green Finance gesprochen. Im Juni dann ließ er einen europäischen ‚Hub for Sustainable Financing‘ diskutieren, legte den Fokus also auf Finanzierung. In Gesprächen mit der Börse und angesichts von Initiativen in der EU und darüber hinaus hat er sichtlich gelernt, dass es um Sustainable Finance geht, den Umbau des Finanzsystems zu einem nachhaltigen. Dem soll der neue Hub dienen.

Kräfte bündeln zugunsten eines gemeinsamen Fahrplans

„Für den Steuerungskreis wollten wir zunächst all die Akteure zusammenbringen, die im ersten Halbjahr Initiativen für einen nachhaltigen Finanzmarkt gestartet haben“, erklärt Yvonne Zwick, wissenschaftliche Referentin beim RNE. „Wir wollen erreichen, dass die Diskussionen nicht parallel verlaufen, sondern schauen, wie sie zusammen passen und gesteuert werden können, um gemeinsam einen Fahrplan zu entwickeln.“

Dieser Logik folgend sind denn auch Vertreter der UN-Organisation Prinzipien für Verantwortliches Investieren (PRI) sowie der „hochrangigen Expertengruppe für nachhaltige Finanzen“ (High-Level Expert Group on Sustainable Finance, HLEG) der EU-Kommission mit von der Partie. Diese vier Mitglieder des Steuerungskreises - RNE, Börse, PRI und HLEG - stellten in Berlin ihre zehn Thesen als Quintessenz ihrer eigenen Erkenntnisse für eine Agenda zugunsten einer nachhaltigen Finanzwirtschaft in Deutschland vor (siehe Kontext). ▶

INITIATIVEN & AKTIONEN
13.10.2017 | Nr. 10

Zehn Empfehlungen für die nächste Regierung

Die zehn Thesen des » **Hub for Sustainable Finance (H4SF)** speisen sich aus dem » **Zwischenbericht der HLEG** (High-Level Expert Group on Sustainable Finance, HLEG) der EU-Kommission, dem » **Diskussionspapier des RNE**, aus der sogenannten » **PRI Roadmap für Deutschland**, den Zielvorstellungen der » **„Accelerating Sustainable Finance“-Initiative** der Deutschen Börse sowie den Empfehlungen der » **Task Force on Climate-related Financial Disclosures** des Finanzstabilitätsrates.

Dann kam das hessische Wirtschaftsministerium in den Steuerungskreis, denn der im März verabschiedete Integrierte Klimaschutzplan Hessen 2025 sieht am Finanzplatz Frankfurt ein sogenanntes » „Green Finance Innovation Cluster“ vor. Es soll klären, wie die Finanzwirtschaft beitragen kann, die Klimaziele der Landes- und Bundesregierungen sowie der EU zu erreichen. Der Auftakt soll am 18. November sein.

Aber auch die KfW-Bankengruppe gelangte, ohne dass sie eine eigene Initiative gestartet hätte, in den Steuerungskreis. Sie sei daran sehr interessiert gewesen und habe als staatliche Förderbank eine wichtige Rolle, lautet die Begründung.

Mainstream-Akteure ergreifen die Initiative

Die letzten Monate zeigen: Wesentliche Initiativen zu Sustainable Finance sind aus dem Mainstream heraus angetrieben. Dort kommt Nachhaltigkeit also an, die Arbeit des Segments nachhaltigen Investierens scheint zu fruchten. Doch Menschen eben dieses Segments sind misstrauisch: Geben Mainstream-Akteure der Entwicklung nur einen neuen Namen oder streben sie grundlegende Änderungen für mehr Nachhaltigkeit an? Sind Nachhaltigkeitsvorreiter im Boot, oder werden sie ausgebootet?

Die Zusammensetzung des Steuerungskreises bestätigt den Argwohn. Bis Redaktionsschluss fehlten Vereinigungen, die sich seit langem für Nachhaltigkeit in der Finanzwelt einsetzen: das Forum Nachhaltige Geldanlagen (FNG), die Vereinigung ethischer Investoren CRIC sowie der Verein für Umweltmanagement und Nachhaltigkeit in Finanzinstituten (VfU). Letzterer thematisiert Sustainable Finance auf seinem diesjährigen Roundtable mit der Finanzinitiative des UN-Umweltprogramms UNEP.

Bei den deutschen Organisationen, deren Erreichtes sichtlich nicht gewürdigt wurde, herrscht Unverständnis bis Verärgerung. Beobachter sagen, die Glaubwürdigkeit des Hub for Sustainable Investment stehe in Frage, sofern er die Verbände, die den Boden der Entwicklung bereitet haben, derart außen vorlasse. Beim RNE heißt es, sie hätten nicht signalisiert, im Steuerungskreis sein zu wollen.

Argwohn im nachhaltigen Finanzmarkt

Inzwischen gebe es Gespräche. Schon im Juni sei beim Fachgespräch unter den 40 Teilnehmern auch das FNG gewesen. Aus dessen Perspektive sieht das so aus: „Erst auf unsere eigene Anfrage wurden wir eingeladen“, antwortete FNG-Geschäftsführerin Claudia Tober dazu befragt. CRIC und der VfU waren laut deren Geschäftsführern jedoch nicht eingeladen und mussten sich im Nachhinein selbst informieren.

Vielleicht liegt das an dem Tempo oder der Eile, in dem der Hub gebildet wurde. Es galt, die Gunst der Stunde zu nutzen, wie Yvonne Zwick erklärt: „Wir wollten nicht einfach abwarten, sondern aktiv gestalten.“ Darum erst mal keine große Steuerungsgruppe und die Thesenverkündung auf einer Pressekonferenz direkt nach der PRI-Jahreskonferenz und der Bundestagswahl in Berlin, um Aufmerksamkeit zu erzielen.

Das wirkte etwas hastig zu einem Zeitpunkt, wo die Noch-Regierungsparteien ihre Wunden lecken und angesichts schwieriger Koalitionsverhandlungen kaum offen sind für neues Gedankengut. Aber vielleicht ist das genau der richtige Moment, um wesentliche Akzente zu setzen, die womöglich einfließen könnten.

Die Investorenvereinigung CRIC bemängelt jedoch in ihrer » **Kommentierung** des vom RNE lancierten Diskussionspapiers, dass etablierte Verbände fehlen, die sich teils seit Jahrzehnten mit dem Thema befassen. Das Know-how und die Vorarbeiten spezialisierter Akteure seien explizit einzubeziehen, ebenso wie die Kompetenz des ethisch-nachhaltigen Finanzmarktes und die Perspektive von Kapitaleignern (Asset Owner) wie Stiftungen, kirchliche Organisationen und Unternehmen als Investoren.

„Diese Aufforderungen gelten auch für den H4SF“, sagt Gesa Vögele, Mitglied der Geschäftsführung von CRIC. Die gemeinnützige Investorengruppe verweist insbesondere auf das » **Fachforum Nachhaltiges Wirtschaften** des Hightech-Forums der Bundesregierung. Das Fachforum gab im April 2017 Handlungsempfehlungen und riet zu einer „Task Force Sustainable Finance“ - wohlgermerkt unter zweijähriger Mitwir- ▶

INITIATIVEN & AKTIONEN
13.10.2017 | Nr. 10

kung von VfU und FNG. Zuvor hatten CRIC, FNG und andere Verbände die Initiative ergriffen und Bundesfinanzminister Schäuble sowie Bundesbankpräsident Weidmann öffentlich aufgefordert, „eine internationale Strategie zu initiieren mit dem Ziel, einen nachhaltigen Finanzmarkt im Sinne der Sustainable Development Goals (SDGs) voranzutreiben.“ Umso unverständlicher und der genannten Logik widersprechend ist, dass diese Verbände nicht aktiv in den Steuerungskreis des Hub einbezogen wurden.

Laut Zwick ist der Steuerungskreis erweiterbar. Vögele berichtet, CRIC habe bereits seine aktive Mitwirkung angeboten, aber noch keine Einladung erhalten. Der VfU ist bis Redaktionsschluss auch nicht dazu gebeten worden. Mit dem FNG gibt es Gespräche. Vielleicht sollten die Nachhaltigkeitsexperten den Hub-Verantwortlichen klarer sagen, das sie mitsteuern wollen - falls sie das denn möchten.

Zwar betont der RNE, in den Hub könnten sich alle Interessierten einbringen, und spielt die Bedeutung des Steuerungskreises herunter; der solle nur steuern, wie die Themen gesetzt werden. Doch genau darin liegt ein entscheidender Hebel: Zentrale Frage nämlich ist, wie stark das Finanzsystem auf Nachhaltigkeit ausgerichtet werden soll. „Hier fehlt eine klare Zieldefinition“, konstatiert Tober.

Was ist das Ziel: Weiche oder harte Nachhaltigkeit?

„Zum aktuellen Zeitpunkt ist es keineswegs ausgemacht, wie ernsthaft die Absichtserklärungen sind und wie breit das Verständnis dessen, was in sozialer und ökologischer Hinsicht für die Entwicklung eines nachhaltigen Finanzmarkts maßgebend ist“, konstatiert CRIC. Die Investoren machen sich für einen umfassenden Nachhaltigkeitsbegriff stark: Statt der „Green Economy“ sollten die Sustainable Development Goals (SDGs) als Orientierungsrahmen bestimmt werden (siehe Beiträge ab S. 2 und S. 6).

In den nächsten Wochen und Monaten gibt es also nicht nur Handlungsfelder, sondern insbesondere die Marschroute zu diskutieren. Ist „weiche“ oder „harte“ Nachhaltigkeit das Ziel? Der Mainstream wird ersteres ansteuern. Das ist den bisherigen Empfehlungen der EU-Expertengremiums HLEG zu entnehmen.

Die 20 Experten riefen zwar zu „dringendem und transformierendem“ Vorgehen auf, um zu einer emissionsarmen, nachhaltigen Wirtschaft zu gelangen. Aber man könne das Finanzsystem nicht auf einen Streich nachhaltig machen, betont Christian Thimann, Berater des Axa-Vorstandsvorsitzenden und Leiter der HLEG auf der PRI-Konferenz. „Die gute Botschaft ist: Man muss gar nicht die gesamte Regulierung erneuern.“ In viele Vorgaben könne man Nachhaltigkeit einbauen. Beispielsweise seien beim Rechtsrahmen für Versicherungen Solvency II die Klimarisiken mit keinem Wort erwähnt, das sei anzupassen (weitere Empfehlungen s. » [September-Ausgabe](#)).

Diskussion um die Marschroute

Einigen Fachleuten aus den Bereichen nachhaltiger Kapitalanlagen sowie Bank- und Versicherungsgeschäft dürfte das nicht weit genug gehen. Es ist eine Debatte wie beim EU-Bio-Siegel für Lebensmittel zu erwarten, das anfangs umstritten war, weil es nicht strengen ökologischen Vorgaben wie dem Demeter-Labels entspricht.

Beobachter geben zu bedenken, dass nicht gegen, sondern nur mit dem Mainstream in großem Maßstab mehr Nachhaltigkeit in den Finanzmarkt integrierbar sei. Nur so seien herkömmliche Strukturen und falsche Anreizsysteme veränderbar. Ein Wettbewerb um Ideen und die Nutzung unterschiedlicher Hebel kann zielführend sein für die zentrale Frage, der sich auch die Konferenz im Oktober widmet: Wie kann ein nachhaltiges Finanzsystem in Deutschland Realität werden?

An Antworten ist die nächsten Jahre zu arbeiten. Die nationale Perspektive reicht nicht, denn das Finanzsystem tickt global. Hier haben die Deutsche Börse und der H4SF noch Nachholbedarf: Ende September entstand, angestoßen von UNEP Inquiry, in Casablanca ein » [Netzwerk aus 12 Börsen](#), um strategische Aktionen für ein nachhaltiges Finanzsystem zu unterstützen - ohne deutsche Beteiligung.

Susanne Bergius

Leiser Atem der Zukunft

Langsam voran – im Schrittempo erforscht der Publizist Ulrich Grober **die Lage der Nation in puncto Nachhaltigkeit**.

Ulrich Grober ist ein Autor mit brennender Begeisterung für Natur, Kultur, Geschichte, Politik, Wirtschaft, Philosophie, Sinnfragen. Zu viel des Guten? Nicht, wenn es gelingt, die Themen gut dosiert und spannend zu mischen. In seinem neuen Buch tut Grober das nicht nur mit umfassendem Wissen, sondern auch mit listiger Einbettung. Er wandert. In den Schwarzwald. In die Autostadt Wolfsburg. Auf eine Halde im Ruhrgebiet. Über Streuobstwiesen in Thüringen. In die Kirche, in der Meister Eckhart wirkte. Storytelling im Fußgängertempo. Es gibt viel von diesem Autor zu lernen.

Verlangsamung entlarvt die Eiligen

Die Erkundung startet auf den Spuren eines Märchens. „Das kalte Herz“ von Wilhelm Hauff ist eine Parabel von Gier und Gefühllosigkeit: Weil ihm unermesslicher Reichtum versprochen wird, tauscht der arme Köhlerjunge Peter sein Herz gegen einen Stein ein und wird ein gefühlloser Reicher. Zu der Zeit, 1826, gab es im Schwarzwald neben bitterer Armut glänzenden Wohlstand der Anteilseigner der Holz-Compagnien, die verschuldeten Landesherren Konzessionen für Wald abgekauft hatten. Ergebnis: „Um 1800 war ein Drittel des württembergischen Schwarzwaldes abgeholzt.“ Die besten Stämme gelangten nach Holland und wurden zu Planken von Schiffen, in denen Sklaven und „Colonialwaren“ durch die Weltmeere geschippert wurden. Heute ist der einstige Wald aus edlen Weißtannen als Fichtenforst aufgestanden. Die großen Kahlschlag-Profiten kommen inzwischen aus Regenwaldländern. Davon profitiert zum Beispiel die schwäbische Firma Stihl, der Weltmarktführer für Kettensägen.

Weite Bögen zwischen Orten und Zeiten zu spannen, lehrreich, originell, ohne akademische Abgehobenheit, das ist die Stärke von Grobers Schilderungen. Der Autor kennt sein Metier: sein 2010 erschienenes Buch „Die Entdeckung der Nachhaltigkeit“ gilt inzwischen als Standardwerk. Im neuen Band kombiniert er souverän und mit leichter Hand Adorno und Allmende, Bärlauch und die Beatles, Niko Paech und Nietzsche, Occupy und Ötzi, die Schwarmintelligenz und Schalke 04.

Modelle mit anderen Werten

Bewusste Verlangsamung entlarvt die Eiligen. Mit Wanderstöcken läuft der Publizist in die Autostadt Wolfsburg ein. Er erlebt den „Thrill“, der dort mit Geschichten von PS-Stärke und Geschwindigkeit noch gefeiert wird. Aber er spürt auch, dass der „großen Erzählung“ immerwährender Beschleunigung die Luft ausgeht: „Beschleunigung“ ist im 21. Jahrhundert zum Synonym für Stress, für zerstörerische und selbstzerstörerische Prozesse geworden.“

Er macht sich keine Illusionen über die expansive „Cowboy economy“, die noch regiert. Aber er zeigt, wo sie bröckelt. Und wie an unerwarteten Orten viele Projekte wachsen, die mit anderen Werten und Modellen für die Zukunft experimentieren. Ganz nebenbei wird dabei klar, welche großartige Bündnispartnerin die Natur ist.

Grobers Vision ist keine Industrie 4.0 voller Ökotechnik und altem Macherwahn im neuen Gewand. Voran stehen der „Mut zum Weniger“ und die Vernetzung. Was wird auf Dauer stärker sein – die Gier oder die Biophilie, die „Liebe zum Leben und zu allem Lebendigen“? Grober setzt darauf, dass „im Schoß des Alten das Neue entsteht: Die schimmernde Perle wächst in der harten und rauen Schale der Muschel heran.“

Hanne Tügel

KÖPFE & AUSSENANSICHT
13.10.2017 | Nr. 10



Ulrich Grober: Der leise Atem der Zukunft. Vom Aufstieg nachhaltiger Werte in Zeiten der Krise

oekom Verlag, 2016
320 Seiten, 19,95 Euro

ISBN-13: 978-3-86581-807-2

Zu einer [Leseprobe](#) führt Sie ein Link hinter dem Buchcover.

Steuern können Zukunft steuern

Wie kann das Steuersystem Impulse für nachhaltigeres Wirtschaften setzen? Diese Frage diskutiert die GLS-Bank auf einer » [Veranstaltung mit dem Titel "Zukunft Steuern"](#) am 26. Oktober in Berlin von Vertretern aus Politik und Wirtschaftswissenschaft. Das Kreditinstitut sieht die nächste Bundesregierung in der Pflicht und hat im August » [vier Forderungen](#) formuliert. Die Regierung solle Arbeitseinkommen steuerlich entlasten sowie im Gegenzug Kapital und Kapitalerlöse stärker belasten. Ein bedingungsloses Grundeinkommen müsse ebenso her wie eine ausnahmslose CO₂-Abgabe, um die Verpflichtungen aus dem Pariser Klimaschutzabkommen zu erfüllen. Erforderlich sei auch eine konsequente Abgabe auf Düngemittel- und Spritzmittel - wer Wasser und Böden belastet, müsse dafür die Verantwortung und die Kosten tragen.

Nachhaltigkeit weiterdenken

Seit 25 Jahren engagiert sich der Firmenverband Unternehmensgrün als, wie er sagt, politische Stimme der nachhaltigen Wirtschaft. Zu diesem Anlass steht die diesjährige Jahrestagung am 23. November in der Landesvertretung Baden-Württemberg in Berlin unter dem Aufruf „Nachhaltiges Wirtschaften Weiterdenken“. Dort stellen zunächst Start-ups ihre Geschäftsmodelle vor. Dann wird mit in- und ausländischen Experten diskutiert, wie durch Kreislaufwirtschaft und Cradle-to-Cradle-Konzepte die europäische Wirtschaft ‚grüner‘ zu machen ist und wie der Welthandel, die Mobilität als auch Unternehmen verschiedener Branchen dazu beitragen können. Der Verband wird überdies Ergebnisse einer eigenen Studie zum sogenannten Greening von Berufen vorstellen, also einer nachhaltigen Ausrichtung in der Berufswelt. Hier finden Sie » [mehr Informationen](#).

Erscheinungsweise: monatlich

Erscheinungsart: kostenloses Abonnement

Konzeption & Organisation: [Susanne Bergius](#)
Redaktion:

Susanne Bergius, Georgios Kokologiannis
(Verantwortlicher im Sinne des §55 Abs.2 RStV)

Produktion: Heide Braasch

Internet: www.handelsblatt-nachhaltigkeit.de

Kontakt: handelsblatt.com@vhb.de
+49(0)211/887-0

Anzeigenverkauf:

iq media marketing gmbh,
www.iqm.de/newsletter
Email: kundenbetreuung@iqm.de
+49(0)211-887-3355

Verlag:

Handelsblatt GmbH
(Verleger im Sinne des Presserechts)
Kasernenstraße 67, 40213 Düsseldorf
Email: handelsblatt.com@vhb.de,
Tel.: 0800 723 83 12 (kostenlos)

Geschäftsführung:

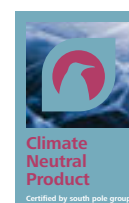
Gabor Steingart (Vorsitzender),
Frank Dopheide, Ingo Rieper, Gerrit Schumann
AG Düsseldorf HRB 38183, UID: DE 812813090

Dieser Newsletter stellt ausdrücklich keine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf dar. Es wird keine Haftung für die Richtigkeit der Angaben und Quellen übernommen. Die ausgewählten Anlageinstrumente können je nach den speziellen Anlagezielen, dem Anlagehorizont oder der individuellen Vermögenslage für einzelne Anleger nicht oder nur bedingt geeignet sein. Die in diesem Dokument enthaltenen Empfehlungen und Meinungen wurden von der Redaktion nach bestem Urteilsvermögen geprüft und entsprechen dem Stand zum Zeitpunkt der Erstellung des Dokuments und können sich aufgrund künftiger Ereignisse oder Entwicklungen ändern. Dieses Dokument darf in anderen Ländern nur in Einklang mit dort geltendem Recht verteilt werden, und Personen, die in den Besitz dieses Dokuments gelangen, sollten sich über die dort geltenden Rechtsvorschriften informieren und diese befolgen. Kein Teil dieses Newsletters darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages verändert oder vervielfältigt werden.

MELDUNGEN & AUSBLICK

13.10.2017 | Nr. 10

Mit Unterstützung von



BUSINESS BRIEFING zu Nachhaltigen Investments

Die nächste Ausgabe erscheint am 10.11.2017.

– Newsletter bestellen unter www.handelsblatt-nachhaltigkeit.de